

"Kämpfe für deinen Traum!"

Eine junge Fürtherin mit Handicap fand über Umwege zum passenden Job - 17.12.2020 18:27 Uhr

NÜRNBERG - Hannah Feneberg nahm mehrere Anläufe, nun arbeitet sie endlich als Konditorin. Dass die junge Frau aus Fürth eine Hörschädigung hat, ist Nebensache. Inklusion heißt für sie einfach so viel wie gute Zusammenarbeit unter Kollegen.



Fürs Foto mal die Maske runter, damit man ihr Lachen sieht: Hannah Feneberg baut in der Gastro-Firma der Lebenshilfe die Konditorei auf.

17.12.2020 © Roland Fengler

Ein dunkelgrauer Wintermorgen. In der Betriebsküche der Mercedes-Niederlassung in Eberhardshof brennen alle Lichter. Es duftet intensiv nach Warmem und Süßem. "Das sind die Haselnussplätzchen", sagt Hannah Feneberg und schiebt noch schnell ein Blech in den Ofen, bevor sie für das Interview den Teig den Kollegen überlässt.

"Es war ein chaotisches Jahr", sagt sie seufzend. Dann lacht sie. "Aber jetzt geht es wieder aufwärts." Sie meint das eigentlich auf die Corona-Pandemie bezogen – dabei ist es ihr Lebensmotto. "Ich hatte immer wieder schwere Zeiten. Aber man kann alles schaffen, wenn man will." Die Fürtherin ist ein Beispiel dafür, dass der Weg eines jungen Menschen in eine erfüllende Berufstätigkeit Sackgassen und Treppen haben kann, die von Karriere-Bibeln lieber verschwiegen werden.

In ihrem ersten Ausbildungsberuf der Feintäschnerin war Hannah Feneberg unglücklich. Die Stelle sei nicht zukunftssträftig gewesen, auch in der Tätigkeit – Lederbearbeitung angesichts einer übermächtigen Produktschwemme aus dem Ausland – habe sie keinen Sinn gesehen. Zweiter Versuch: eine Ausbildung zur Konditorin. Doch im Betrieb gab es Probleme. Der Auszubildenden blieb nur der Abbruch, unverschuldet. Eine andere Konditorei übernahm sie bis zur Gesellenprüfung, aber ohne Aussicht auf Anstellung. Hannah Feneberg wurde, obwohl sie alles durchgezogen hatte, arbeitslos.

"Positive Art"

Dass die handwerklich begabte junge Frau heute als Konditorin bei "Gastronomie und Toleranz" (GuT) arbeitet, einer 2020 eröffneten Inklusionsfirma der Lebenshilfe Nürnberg, sei einem Zufall zu verdanken, erzählt sie. Auf dem Stadtfest der Lebenshilfe ein Jahr zuvor seien ihre Mutter und sie mit einem Bekannten ins Gespräch gekommen, der bei dem Verband für Menschen mit geistiger Behinderung arbeitet. Letztlich habe die Begegnung mit Hannah und ihrer "unheimlich mutigen Art" die Lebenshilfe damals erst auf die Idee gebracht, die künftige Gastro-Firma auch mit einem Konditoreizweig zu versehen, sagt "GuT"-Geschäftsführer Stephan Mitesser im Rückblick.

Dass die 28-Jährige eine angeborene Hörschädigung hat, war jedenfalls Nebensache. Dank eines Cochlea-Implantats kann sie sich gut mit Hörenden verständigen, solange Augenkontakt besteht. "Die Kollegen in der Küche wissen jetzt, dass ich nichts verstehe, wenn sie mir den Rücken zudrehen. Das Wichtigste ist gute Kommunikation."

Inklusionsfirmen leiden auch unter Corona

"GuT" bewirtschaftet neben den Mercedes-Betriebsrestaurants das Café "StrandGut" am Wöhrder See, will als Nächstes im Langwasserbad und mit einem Kuchen-Bestellservice einsteigen. Die Pandemie bremst den Ausbau im Moment, mit Kurzarbeit und herben Verlusten. Rund 100 Frauen und Männer beschäftigt die Lebenshilfe Nürnberg mittlerweile in Inklusionsfirmen, knapp die Hälfte von ihnen hat eine Schwerbehinderung. Welche genau, das müssen die pädagogischen Begleiter im Hinterkopf haben – bei der Arbeit aber sei das zum Glück egal, sagt Hannah Feneberg. Sie fühle sich gut bei "GuT".

Mit Behinderung in die Mitte der Gesellschaft

Genau diese Perspektive wollen die Betriebe in die Gesellschaft tragen, erklärt Lebenshilfe-Vorsitzender Horst Schmidbauer. "Wir zeigen, dass Menschen mit Behinderung in der Lage sind, einen ganz normalen Arbeitsplatz auf dem Markt zu haben, sozialversicherungspflichtig und nach Tarif bezahlt. Wir unterschätzen sonst unwahrscheinlich die Menschen und ihre Fähigkeiten, das ist ein Problem." Natürlich habe auch sie schon Diskriminierung wegen ihres Hörschadens erlebt, sagt Hannah Feneberg. Aber: "Ich fühle mich wie ein normaler Mensch. Gehörlosigkeit ist keine Krankheit."

Warum Inklusion? Warum nicht!

Warum also eine Inklusionsfirma? "Warum nicht?", fragt sie strahlend zurück. "Ob das hier Inklusion heißt oder sonstwie – es geht einfach ums Zusammenarbeiten, wie in einem Familienbetrieb." Ihre Botschaft heiße: "Es ist egal, wie alt du bist und ob mit oder ohne Behinderung. Probier's aus, sei mutig, kmpf um deinen Traumberuf!" Dann macht sie eine Essenspause, herzlich, bevor sie sich wieder um Plätzchen und Lebkuchen kümmert.

Endlich eröffnet: Der Wöhrder See hat ein neues Café

Das "Strandgut" zieht in den Bau aus Glas und Beton am Nordufer ein - 25.02.2020 17:09 Uhr

NÜRNBERG - Wie im Urlaub, ist der erste Gedanke, wenn man das neue "Café Strandgut" betritt. Der vor wenigen Wochen durch die wbg fertig gestellte Bau aus Beton und Glas lässt den Blick auf den Wöhrder See frei, gegenüber ragt der Norikus empor und vor einem steht eine dampfende Tasse Cappuccino.



So sieht es im Inneren des neuen Cafés aus.

13.02.2020 © Eduard Weigert

Bewirtschaftet wird das Café von der Gastronomie und Toleranz (GuT) gGmbH, einer Tochtergesellschaft der Nürnberger Lebenshilfe, zu der zwei weitere neue Gastronomie-Projekte gehören: Die Kantinen von Mercedes-Benz am Milchhof und in der Fürther Straße.

In allen drei Lokalitäten arbeiten Teams aus Menschen mit und ohne Behinderung. Darunter eine junge Konditorin, die künftig im "Strandgut" auch Kuchen und Torten backen will. Serviert werden neben Kalt- und Heißgetränken auch kleine Speisen, wie hausgemachte Suppen oder Sandwiches.



Diese beiden Damen gehören zum Team der Gastronomie und Toleranz gGmbH, die wiederum eine Tochter der Lebenshilfe ist. Sie bewirtschaften das schöne neue "Café Strandgut", das nun nach fast achtmonatiger Bauzeit am Wöhrder See eröffnet hat.

13.02.2020 © Eduard Weigert

Der U-förmige Raum, in dessen Mitte der lange Tresen steht, wirkt durch die bodentiefen Fenster größer als er ist. Blaue und weiße Stühle sowie die ebenfalls blau-weißen Kacheln über der Bar spenden maritimes Flair. An den Wänden werden wechselnde Bilder präsentiert – wie derzeit bunte Kunstwerke aus dem "Kunstraum" der Lebenshilfe.

Es gibt Toiletten für alle

Das "[Café Strandgut](#)" will ein Ort "für alle Menschen sein. Vom Jogger, über die Familien, Senioren und Kinder", erklärt "GuT"-Geschäftsführer Stephan Mitesser. Wichtiger Bestandteil seien auch die "Toiletten für alle", öffentlich nutzbar und behindertengerecht.

Und auch bei der Auswahl der Lieferanten schaut Mitesser darauf, wie die es so mit der Inklusion halten. Wenn die ersten warmen Tage kommen und die Terrasse mit Blick auf den See öffnet, dann kommt es wieder, dieses Gefühl von Urlaub.